

Wajikra 16:1 – 20:27
Haftara: Amos 9:7 – 15

Paraschat Acharej Mot/Kedoschim

1./2. Mai 2020
8. Ijar 5780

Die Parascha in Kürze

- Der Tempeldienst des Kohan Gadol an Jom Kippur wird detailliert beschrieben
- Die verbotenen sexuellen Beziehungen
- Das Gebot heilig zu sein und damit verbundene Mitzwot, wie Schabbat, das Ehren der Eltern, Zedaka

Konzept der Woche

וַיְדַבֵּר ה' אֶל־מֹשֶׁה לְאָמֹר: דַּבֵּר אֶל־כָּל־עֵדֹת בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל וְאָמַרְתָּ אֲלֵהֶם קְדוּשִׁים תְּהִיוּ כִּי קְדוֹשׁ אֲנִי ה' אֱלֹהֵיכֶם:

„Und Haschem sprach zu Mosche: „Sprich zur ganzen Gemeinde der Kinder Israels und sage ihnen: ‚Ihr sollt heilig sein, denn heilig bin ich, Haschem, Euer G-tt.‘ “ (19:1-2)

Der Midrasch bemerkt zu diesem Vers, dass er zu dem gesamten jüdischen Volk gesagt wurde. Meistens jedoch lehrt Mosche die Mitzwot zuerst seinen Bruder Aron. Dann kommen Arons Söhne hinzu und Mosche wiederholt die Mitzwot, im nächsten Schritt kommen die Stammesältesten dazu und schließlich wird das ganze Volk gelehrt. Hier aber werden sogleich alle gelehrt. Warum ist es in unserer Parascha anders?

Der Midrasch nennt den Grund dafür, dass die meisten fundamental wichtigen Mitzwot auf dieser Parascha beruhen: קְדוּשִׁים תְּהִיוּ – ihr sollt heilig sein. Die simple Interpretation dieses Midraschs ist, dass in unserer Parascha sehr viele wichtige Gesetze enthalten sind und sie daher in Anwesenheit aller gelehrt wurden. Aber vielleicht meint der Midrasch etwas anderes. Vielleicht ist die Aufforderung „Ihr sollt heilig sein“ so wichtig und so viele grundlegende Gesetze sind davon abhängig, dass diese Mitzwa öffentlich vorgetragen wurde. Die Ge- und Verbote sind für alle Juden da. Im Judentum gibt es keine Klasse von „heiligen“ Menschen, die Gebote halten müssen, die für „gewöhnliche“ Menschen nicht gelten. Darin ist auch enthalten, dass jeder Mensch das Potential in sich trägt, heilig zu sein.

Was sagen unsere Weisen des Mittelalters zu dem Satz: „Ihr sollt heilig sein!“? Raschi (1040-1105) und Ramban (Rav Mosche ben Nachman, 1194-1270) sahen ihn aus gänzlich unterschiedlichen Perspektiven. Raschi interpretiert die Mitzwa, heilig zu sein als Abstinenz: „Ihr sollt euch fernhalten von verbotenen Beziehungen und von Sünde.“ Das Wort קְדוּשׁ – heilig – heißt wörtlich: separat, d.h. wir sollen uns von der Sünde separieren. Ramban offeriert eine andere Interpretation als Raschi und sagt, dass sich קְדוּשִׁים תְּהִיוּ auf erlaubte Tätigkeiten bezieht und drückt es in dem Konzept aus: קַדְשׁ עֲצֻמָּה בְּמִתְרָ לָךְ – heilige dich, indem du dich von dem zurückhältst, was dir erlaubt ist. Ohne Selbstbeschränkung, sagt der Ramban, kann ein Mensch ein נָבֵל בְּרִשׁוֹת הַתּוֹרָה werden – ein mit Erlaubnis der Tora degenerierter Mensch. Dieser Mensch hält sich an die äußeren Parameter der Toragesetze, aber gibt sich gleichzeitig Genussucht, Völlerei und Zügellosigkeit hin. Aber G-tt verlangt von uns mehr, als nur den Buchstaben des Gesetzes zu erfüllen.

Unsere Weisen sagen im Talmud (Traktat Yevamos 20a): „ קַדְשׁ עֲצֻמָּה בְּמִתְרָ לָךְ – heilige dich in dem, was dir erlaubt ist.“ Wie soll man das tun? Indem man sich nicht nur von Verbotenem fernhält, sondern sich auch im Erlaubten maßigt.

Chasam Sofer (Rabbiner Mosche Schreiber, 1762-1839) erklärte, dass die Botschaft der Mitzwa, heilig zu sein sowohl im Ansatz Raschis als auch Rambans in der Zurückhaltung liegt. Man könnte vielleicht irrtümlich glauben, dass man nur auf ein hohes Niveau von Heiligkeit kommen kann, indem man sich von der Welt zurückzieht und sich z.B. in ein Kloster verschließt. Man sollte sich vielleicht idealerweise von den Menschen fernhalten und nicht heiraten. Nein, die Tora macht es uns ganz klar, dass die „Heiligkeit“ eines Mönchs nicht erwünscht ist. Wir alle sollen heilig sein - die Tora spricht zu uns: zu Männern, Frauen und Kindern. Wir sollen erstreben, „kadosch“ - eine heilige Person - zu sein, aber im Kontext von Gemeinde und Gemeinschaft. Wir sollen heiraten und Kinder erziehen. Man soll mit seinen Kindern spielen und Zeit mit seiner Familie verbringen sowie Teil der Gemeinschaft sein. Die Tora will Heiligkeit von uns als ganzem menschlichen Wesen.

Frage der Woche: Welche Halacha lernen wir aus den Worten וַחֲיֵי בְּהֵם – und er soll leben (18:5)? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: Was lernen wir noch aus dem Wort וַיָּבִיאוּ in Vers 12:3? Wir lernen, dass eine Brit Mila erst nach הַחֲמָה – Sonnenaufgang – durchgeführt werden kann.

Biographie der Woche

Rabbi Schlomo Ephraim Luntschitz

Kli Jakar

Jahrzeit 7. Ijar

Rav Ephraim wurde 1550 im polnischen Luntschitz geboren. Er lernte unter dem Maharschal (Rav Schlomo Luria, 1510-1573) in Lublin. Später wurde er Rosch Jeschiwa in Lemberg und blieb dort fünfundzwanzig Jahre. Schon in jungen Jahren war er als ausgezeichnete Redner bekannt und faszinierte seine Zuhörer mit seinen aufwühlenden Predigten.

1601 wurde Rav Luntschitz sterbenskrank. Der Tradition entsprechend gab man ihm einen zusätzlichen Namen: Schlomo. Er unterzeichnete von da an mit dem Namen Schlomo Ephraim.

Auf dem Krankenbett hatte er geschworen, einen Tora-Kommentar zu schreiben, wenn er die Krankheit überleben würde. Schon ein Jahr später wurde in Lublin sein Werk *Kli Jakar* veröffentlicht, das seitdem als einer der wichtigen Tora-Kommentare gelernt wird.

1604 wurde Kli Jakar als Oberrabbiner nach Prag berufen. Dort erlebte er 1611 Pogrome, die ihn zum Verfassen von Bußgebeten veranlassten. Mit dem Schelo HaKadosch (Rav Jeschaja HaLevi Horowitz, 1565-1630), der 1614 nach Prag gekommen war, saß Rav Luntschitz im Bet Din von Prag.

Zu seinen berühmtesten Schülern gehört Rav Jom Tov Lipmann Heller (1579-1654), der Autor des Mischna-Kommentars *Tosfos Jom Tov*.

Der Kli Jakar starb 1619 in Prag.